

1,11

ἐγένετο

Der Aorist ἐγένετο ist notwendig, um den zweiten Akt der numinosen Szene einzuleiten. Das Fehlen des Verbuns ließe das Ertönen der Stimme vom Himmel als eine bloße Folge der vorausgehenden Vision erscheinen (s. Victor, Wechsel bes. 29; 39-40¹²).

Die Variante ἠκούσθη ist zu konkret und alltäglich.

1,14

τὸ εὐαγγέλιον τῆς βασιλείας τοῦ θεοῦ

Die Wörter τῆς βασιλείας sind lectio difficilior, deren Ausfall leichter zu erklären ist als die Hinzufügung. Der Ausfall ist bei dem doppelten Genitivattribut eine Lese-, Sprech- und Verständniserleichterung, die im Laufe der Überlieferung auch mehrfach vorgekommen sein kann, während die Hinzufügung einerseits einige Überlegung erfordert, andererseits mehr oder weniger redundant ist: Das Evangelium Gottes schließt die Königsherrschaft Gottes ein.

1,16

τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ τοῦ Σίμωνος

Lit.: Elliott Th Z 39, 248; Borger¹³ 27

Die wahrscheinlich richtige Lesart ist die der Handschrift K u.a. τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ τοῦ Σίμωνος *seinen, Simons, Bruder*. Genau dies ist der Sprachgebrauch des Markus, wenn man ihn nicht im Vertrauen auf „gute“ Hss. aus dem Text entfernt hat: 6,22 τῆς θυγατρὸς αὐτῆς τῆς Ἡρωδιάδος ihrer, der Herodias, Tochter. Die Personenangaben werden von Markus in aller Regel mit großer Genauigkeit gemacht, z. B. 3,17 τοῦ Ἰακώβου, wo ein einfaches αὐτοῦ genügt hätte, 6,24 τῇ μητρὶ αὐτῆς, wo ein einfaches τῇ μητρὶ genügt hätte.

Es handelt sich um einen Septuagintismus, für den unten 6,22, außerdem 1,27 einige Beispiele gegeben sind.

Aland, Text 297 geben ein sehr anschauliches Beispiel dessen, wie man durch Schematismus, in diesem Fall durch das „lokal-genealogische System“, wie es etwas vollmundig heißt, zu einem völlig falschen Ergebnis kommt. Vor jeder textkritischen Entscheidung hat die sehr genaue philologische Untersuchung des Sprachgebrauchs des Autors und seiner sprachlichen Verwandtschaft zu stehen. Bei den heutigen Hilfsmitteln ist diese Arbeit leicht zu tun. Wenn sie zu keinem eindeutigen Ergebnis führt, kann man sich immer noch „Systemen“ oder „Methoden“ anvertrauen.

¹² U. Victor, Der Wechsel der Tempora in griechischen erzählenden Texten, in: Die Apostelgeschichte und die Hellenistische Geschichtsschreibung, hrsg. v. C. Breytenbach u. J. Schröter unter Mitw. v. D. du Toit, Leiden 2004, 27-57.

¹³ R. Borger, NA²⁶ und die neutestamentliche Textkritik, Th. R. 52 (1987), 1-58.